

Allerhöchst genehmigte

Königl. West-Preußische

Elbingsche Zeitung

von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

No. 87. Elbing. Montag, den 30sten October 1826.

Berlin, den 24. October.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl (Sohn Sr. Majestät des Königs) sind gestern Nachmittag im erwünschtesten Wohlsein von Moskau hier eingetroffen.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben auf Ansuchen der Gewerkschaft der Mansfeldschen Berg- und Hüttenwerke, mittelst allerhöchster Kabinets-Ordre vom 30. Mai d. J. zu genehmigen geruhet, daß von einem Theile ihres gewonnenen Silbers, einem uralten Gebrauche gemäß, eine Quantität sogenannter Ausbeute-Thaler geprägt werden, in welchen die aufkommende Ausbeute bezahlt werden soll.

In Folge dieser Allerhöchsten Genehmigung sind in der hiesigen Königlichen Münze, und nach Vorschrift des Gesetzes über die Münz-Verfassung in den Königlichen Preußischen Staaten vom 30. September 1821 dergleichen Ausbeute-Thaler geprägt worden, welche demnach weder im Feingehalte, noch im Gewichte irgend einen Unterschied, auch sonst keine andere Abweichung von der Form gegen die übrigen nach dem allegirten Gesetze ausgeprägten Thaler haben, als daß auf dem Revers statt des Königlichen Wappens die Worte:

Segen des
Mansfelder
Bergbaues

befindlich sind, diese werden von derselben Inschrift eingefaßt: (Ein Thaler XIV Eine F. M.) welche bei den übrigen Preußischen Thalern das Königliche Wappen einschließt.

Da jene Ausbeute-Thaler gleich allen andern Preußischen Thalern überall in Circulation kommen können, so wird Vorstehendes hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Berlin, den 15ten October 1826.

Die Staats-Minister.

(gez.) von Schuckmann, Gr. von Lottum.

Von der Nieder-Elbe, vom 20. October.

Die Epidemie, welche in dieser Zeit fast alle Küstenländer der Nordsee von der Schelde bis zur Eider ergriffen, hat auch Holstein in einem hohen Grade heimgesucht. Nach einem ungefähren Ueberschlage war in den Monaten August und September jedes fünfte Individuum krank. Die Krankheit befiel gewöhnlich ohne Vorboten. Augenblicklicher starker Frost, große Hitze, sehr heftige Kopfschmerzen vor der Stirne, Erbrechen einer schwarzen galligten Materie in enormer Quantität, Durchfall von derselben Art, Schmerzen in der Herzgrube und gelbsüchtige Farbe, verbunden mit starkem Fieber waren die Zufälle, die den Anfang der Krankheit bezeichneten und sich mit deutlichen Remissionen jeden zweiten oder dritten Tag bis zu Ende wiederholten. Allmäliges Abnehmen dieser Zufälle führte zur Genesung; ein Steigen derselben brachte tagelangen Schlaf und schnellen Tod.

Der Preis des Brotes ist in Copenhagen in Folge der erhöhten Getreidepreise nicht unbedeutend gestiegen.

In Fühnen hat am 17. Sept. auf dem Gute Langensö, ein sonderbares Phänomen stattgehabt. Man hörte nämlich aus dem dortigen See zuerst ein auffallendes Geräusch und erblickte gleich darauf eine ungeheure Menge Fische, welche alle ihre Köpfe weit aus dem Wasser hervorstreckten und gleich darauf in geschlossener Masse sich auf diese Art in größtmöglicher Schnelle an das andere Ende des

Sees begaben, wo sie mit einer solchen Gewalt anlangten, daß sie bei vielen Hunderten auf dem Trocknen zu liegen kamen, und mit Händen gesammelt wurden, so wie man mit Netzen vom Lande aus noch zwölf bis sechszehn Fuder Fische aufzog. Merkwürdig war es, wie nicht bloß Karpfen, Brachsen, Hechte und Barsche, sondern sogar Aale und Krebse in größter Eintracht diese schnelle Wanderung unternahmen.

Aus den Maingegenden, vom 19. Octbr.

Ein am 17. October Nachmittags aus Wien vom 13. d. in Frankfurt angekommener Courier überbrachte, wie die Frankfurter Zeitung meldet, die Nachricht, daß die Pforte das Russische Ultimatum angenommen habe.

Den Erben Schillers ist im Königreich Hannover ein Privilegium gegen den Nachdruck auf 25 Jahre ertheilt worden.

In einem Hessischen Dorfe hat sich vor einiger Zeit der äußerst traurige Fall ereignet, daß 14 Schulkinder, welche aus einer Grube zur Ausschmückung der Kirche bei dem Confirmationsfeste Sand holen wollten, und in der Grube froh einen Tanz begannen, auf einmal verschüttet wurden. Das funfzehnte Mädchen, welches hinkend, an dem Tanze keinen Antheil nehmen konnte, und vor der Grube stehen geblieben war, brachte die traurige Kunde ins Dorf, allein die Rettung kam zu spät, und an dem Tage, wo diese 14 Mädchen confirmirt werden sollten, standen die 14 Särge in der Kirche.

Ein Landchirurg, eigentlich nur ein Barbier im schweizerischen Kanton Basel, welchem die Behandlung aller gefährlichen Operationen untersagt war, hatte dennoch am 12. Juli d. J., einem 22jährigen Frauenzimmer den Kropf ausschneiden wollen. Die gräßliche Operation hatte bereits dritthalb Stunden gedauert, als die Unglückliche unter den Händen des Operateurs verschied. Das Kriminalgericht hat den Barbier, in Betracht seines hohen Alters und seiner Dürftigkeit, nur zu 2monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Gröningen, vom 19. October.

Die Krankheit ist im Zunehmen, sie überfällt jetzt auch die wohlhabendere Klasse. Der Statthalter selbst ist krank. Vorige Woche sind 22 Aerzte aus Lüttich, Löwen und Utrecht hier angekommen. Vom 5. bis zum 12. d. sind 158 Personen (57 junge Leute) gestorben. In Hoorn lag den 8. der dritte Theil der Einwohner krank darnieder, und dies schon seit 6 Wochen. Hier sind fast alle Bedienten krank, so daß man keine Aufwartung hat. Rückfälle sind sehr häufig und von schlimmer Natur. Die Nähe des Winters erregt große Besorgnisse, da die arbeitende Klasse durchaus nichts erwerben kann. Auch in Amsterdam hat in voriger Woche die Zahl der Sterbefälle die der Geburten übertroffen. Die Zahl der Kranken ist sehr bedeutend; mancher Arzt hat 140 bis 150 Patienten zu besuchen. Es soll dort ein drittes Hospital errichtet werden.

Paris, vom 18. October.

Die Academie der Wissenschaften hat dem Doctor Civiale für seine Methode, den Stein in der menschlichen Blase zu zerstören, einen Aufmunterungspreis von 6000 Fr. zuerkannt.

Während der Abbé Guyon neulich eine Mission in Brest hielt, verlangte das Publikum die Aufführung des Moliereschen Scheinheiligen, allein der Maire verbot es, und als darauf im Schauspielhause Lärm entstand, rückte der General Malthus mit bewaffneter Macht herbei und nöthigte die Zuschauer nach Hause zu gehen. Die Etoile meint, die Polizei sollte in ganz Frankreich die Aufführung des Tartüffe verbieten, da dieselbe in der Regel Unordnungen veranlaßt.

Während der Departementsrath in Marseille seine Meinung für die Wiedereinführung der Jesuiten abgab, drang der in Metz auf die strenge Aufhebung aller im Concordat nicht anerkannten Festtage, mit der Bemerkung, daß jeder Feiertag Frankreich 20 Mill. Fr. koste.

Die Unterweisung in der Geometrie und Mechanik an die gewerbtreibende Klasse nach der Dupinschen Methode geschah im Mai bereits in 70 französischen Städten, und wurde von 8tausend Handwerkern, Fabrikherren rc. besucht. Die Zahl der Städte, in denen diese Lehrmethode zu Stande kommt, dürfte vermuthlich in einigen Monaten hundert übersteigen.

London, vom 14. October.

Es ist höchst merkwürdig, sagt der Globe and Traveller, daß, während unsere Landeigenthümer mit Ostsee-Korn überschwemmt zu werden befürchten, man an der Ostsee an die Zweckdienlichkeit denkt, wegen der gehabten Mißernte die Kornausfuhr zu verbieten.

Von den 1100 Fuß, die der unterirdische Weg unter der Themse lang wird, sind jetzt 296 Fuß fertig. Es arbeiten ununterbrochen Tag und Nacht 230 Menschen daran, die sich alle 8 Stunden ablösen.

Dieser Tage ward ein mit Knallpulver gefüllter Brief auf die Post gegeben. Der Secretair wurde als er den Brief stempelte, schwer verwundet, auch zwei dabei stehende Beamte trugen Verletzungen davon. Der Secretair heißt Westbrook, ist verheirathet und etwa 30 Jahre alt. Er war in seinem

Fache sehr gewandt und konnte in der Minute 300 Briefe stempeln. Er leidet heftige Schmerzen, da die Finger, die Hand und der rechte Arm, desgleichen das Gesicht, die Augen und der Nacken schwer verletzt und verbrannt sind, so daß er den Gebrauch des Arms vermuthlich ganz verlieren wird. Dieser Vorfall hat in der City großes Schrecken erregt, doch hat sich glücklicherweise ergeben, daß keine Bosheit zum Grunde liegt, denn auf der Adresse stand das Wort „Glas" und war derselbe an einen hiesigen Materialhändler gerichtet, ohne Zweifel von einer chemischen Fabrik in der Umgegend abgeschickt. Allein durch das Stempeln brach die Phiole entzwei, und ihr Inhalt entzündete sich. Die Explosion, dem Knall einer kleinen Kanone ähnlich, war so heftig, daß das Gaslicht verlöschte und ein großes Loch durch den Tisch gebrannt wurde.

Nach einer Meldung des Glasgow-Chronicle soll die (letzthin mitgetheilte) Nachricht von der bevorstehenden Verheirathung Sir Walter Scott's auf dem Scherz eines bekannten Spaßmachers beruhen und wenigstens sehr vorzeitig sein.

In Liverpool hat man dieser Tage eine sehr seltsame und schauderhafte Entdeckung gemacht; sie betrifft einen en gros-Handel mit Leichen, namentlich zur Versorgung des Chirurgen-Collegiums in Edinburgh mit jenem Gegenstande. Das Schiff Latona stand nämlich im Begriffe, von Liverpool nach Leith abzusegeln, als die an Bord befindlichen Personen einen durchdringenden und höchst widrigen Geruch bemerkten. Bei desfallsiger Nachforschung ergab es sich, daß derselbe aus drei unter der Schiffsladung befindlichen Fässern herrühre und bei Eröffnung derselben fand man, daß dieselben mit Leichnamen angefüllt waren, die theils noch ganz, theils aber verstümmelt und sämmtlich in einem schauderhaften Zustande der Fäulniß sich befanden. Unverzüglich wurden weitere Nachforschungen nach dem Absender dieser Fässer angestellt und sodann der Polizei davon Anzeige gemacht. Diese veranlaßte alsbald eine genaue weitere Untersuchung in der Behausung des Absenders und da fand man denn in einem versteckten Gewölbe noch 11 Fässer, die ebenmäßig mit — zum Theil eingepöckelten Leichnamen angefüllt waren. Die Anzahl sämmtlicher solchergestalt aufgefundenen Leichen soll sich auf nicht weniger als 35 belaufen. Man kann sich denken, von welchen Empfindungen die Einwohner Liverpools und besonders diejenigen ergriffen sind, welche vor kurzem einen theuern Angehörigen begraben haben und nun besorgen müssen, daß sein Leichnam sich auch unter denjenigen befinden möge, welche zu dem obgedachten Zwecke von ruchlosen Gewinnsüchtigen ausgegraben worden. Eine sehr strenge Untersuchung wird übrigens ohnfehlbar gegen die Schuldigen verhängt werden.

Die letzte von Madrid nach Gibraltar gehende Post ist wegen der Unsicherheit des Weges nicht angekommen. Die Räuber sollen mehrere spanische Städte gebrandschatzt haben.

Der Morningpost zufolge haben sechszehn katholische Geistliche in Irland den protestantischen Glauben angenommen.

Dem Schiffe Ward versetzte ein Schwertfisch auf seiner Reise von Jamaika nach London einen solchen Stoß, daß das Schwert des Fisches durch das Kupfer, durch die Planke und drei Zoll tief in ein im Raume liegendes Faß Zucker drang.

Neu-Yorker Blättern zufolge war in Ponce (Porto Rico) am 23. Juli eine Verschwörung der Neger entdeckt worden, alle weißen Einwohner zu ermorden. Ihr Plan war, einige Häuser in Brand zu stecken, dann Feuer zu schreien, und die Weißen, während sie aus den Häusern kämen, zu ermorden, zu gleicher Zeit auch sich des Arsenals und der darin befindlichen Waffen zu bemächtigen. Man glaubte, daß 24 der Rädelsführer hingerichtet werden würden.

Moskau, vom 7. October.

Am 1. d. Morgens um 8 Uhr ist Se. Maj. der Kaiser nach Toula abgegangen; Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen begleitet Se. Maj. auf dieser Reise.

Der „Russische Invalide" liefert folgende Beschreibung des hiesigen Volksfestes vom 28. September: Das weit ausgedehnte Jungfernfeld, von den malerischen Sperlingsbergen umgeben und durchflossen von dem Moskwaflusse, der jedem Russen durch vaterländische Erinnerungen werth ist, war zum Tummelplatze der Volksfreude ausersehen. In der Mitte derselben erhob sich ein runder reichgeschmückter Pavillon für Se. Majestät den Kaiser und die Durchl. Kaiserliche Familie. In einiger Entfernung davon ragten zu beiden Seiten vier Gallerien auf Säulen: die erste für Personen der ersten drei Klassen; die zweite für das diplomatische Corps; die dritte für die Militair-Generalität, und die vierte für die Hofbeamten. Weiterhin waren zu beiden Seiten noch einige Gallerien für Zuschauer. Zwischen beiden befanden sich, den großen Platz entlang, 21 Pavillons für die Musik; 10 Kascaden und 8 Fontainen, in denen rother und weißer Wein sprudelte, ferner Schaukeln und Rutschberge; Buden für Gaukler, Seiltänzer und Kunstreiter, Luftballons und andere Ergötzungen. Zweihundert und vierzig Tische, jeder 10 Faden lang, waren zur Bewirthung des Volkes gedeckt, und prangten mit den gebrate-

nen Hammeln, in rothen Damast gewickelt, mit versilberten Köpfen und vergoldeten Hörnern. In Allem waren aufgetischt 480 Schüsseln mit Gebackenem und eben so viele Schüsseln mit Rindfleisch und Sülze; 7200 gebratene Hühner, 1000 Gänse, 1000 Enten, 46000 Aepfel und eben so viele Birnen und Pflaumen; 4000 Eimer Bier und eine gleiche Anzahl Meth, 24000 Semmeln, 9600 Roggenbrote und eben so viele Schinken. Schon früh Morgens begann das Volksgedränge, das auf dem Jungfernfelde über 200,000 Personen stark war. Um 9 Uhr zeigten sich die Equipagen, die in ununterbrochenen Reihen umherfuhren; um 12 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser zu Pferde und J. Majestäten die Kaiserinnen im Wagen ein, und wurden mit lauten Freudensbezeugungen von dem Volke empfangen. Ihre Majestäten machten zuerst die Tour um das ganze Feld und begaben sich alsdann in den für die hohen Personen bereiteten Pavillon. Sogleich wurde die Flagge aufgezogen, und bei diesem Signale näherte sich das Volk den Tischen, und die Belustigungen begannen.

Petersburg, vom 14. Octbr.

Ueber die fernern Ereignisse an der persischen Gränze theilt ein Bericht des Generals Jermolow vom 24. v. M. folgendes mit. Bald nach dem Siege am Fluß Schamkor und der Besetzung von Elisabethpol erfuhr der Generalmajor Fürst Madatoff, daß sich Abbas Mirza mit dem Schwiegersohn des Schah, Allajar-Khan, vereinigt habe, ihm entgegen gehe und bereits den Terter passirt sei. Der General setzte den Adjutanten General Paskewitsch hievon in Kenntniß, der hierauf in der Nacht des 21. bei Elisabethpol zu ihm stieß. Von dieser Bewegung unterrichtet, ging Abbas Mirza über den Terter und stellte sich an dessen linkem Ufer, 60 Werste ($8\frac{1}{2}$ Meile) von Elisabethpol, auf; er hatte 8taus. Mann regelmäßige Infanterie, 15taus. Mann gute Cavallerie, 15taus. Mann schlechtbewaffnete Reiter und 25 Kanonen bei sich. Von dem Schah selbst fehlt es bis jetzt an bestimmten Nachrichten. Die Perser mußten die Einschließung von Schuschi aufgeben, und erlitten in ihrem Nachtrab eine Niederlage durch den Obersten Reut, der einen Ausfall that. Amir-Khan, des Abbas Mirza Oheim, ist in der Schlacht vom 14. Sept. geblieben, der Feind erlitt in derselben einen weit beträchtlicheren Verlust, als es anfangs geheißen; er hat gegen 2taus. Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt. An der Seite von Erivan hat Hassan-Chan, des Sardars Bruder, in der Nacht zum 14. Sept. mit 3taus. Reitern die Dörfer in der Steppe Poloria überfallen und das Vieh weggeführt, ward aber von 3 Compagnien, die im Bezirk Osielal-Oglu liegen, so heftig verfolgt, daß er, einen Theil des Raubes im Stiche lassend, sich mit dem Rest eiligst zurückziehen mußte. Der Generalmajor Fürst Menzikow (bisher Gesandter in Persien) war Zeuge dieses Gefechtes und hat mit einer Compagnie des 7. Carabinier-Reg. persönlich daran Theil genommen. Nachdem unsere Truppen Elisabethpol verlassen hatten, wandte sich der Sardar von Erivan über den Roka-See gegen Schamschadil, bezog bei der Mündung des Flusses Dsieam ein Lager, und suchte das uns treu gebliebene Volk durch Drohungen aufzuwiegeln. Auch will er die Bewohner von Kasask plündern, welche der Aufenthalt unserer Truppen am Fluß Akstafa größtentheils zum Gehorsam zurückgebracht und sogar gegen die Perser bewaffnet hat. In Dagesthan und in der Linie des Kaukasus ist alles ruhig. — Den 24. setzte sich der General Jermolow nach Kasask und Schamschadil in Bewegung, um die Drohungen des Sardars von Erivan zu vereiteln. Er führt ein Bataillon Garde, ein Bataillon Fußsoldaten von Schirvan, ein gemischtes Bataillon, 400 Kosaken und 12 Kanonen bei sich. — Ein zweiter Bericht meldet, daß der General Paskewitsch den 25. Sept. von den Persern 7 Werste von Elisabethpol angegriffen worden. Die Stärke des Feindes, der von Abbas Mirza, 2 Söhnen und einem Eidam desselben angeführt wurde, bestand aus 15taus. M. regulairer Infanterie, 20taus. Mann unregelmäßiger Reiterei und Infanterie und 25 Kanonen; allein der Feind verlor nach kurzem Gefecht 1100 Soldaten, 9 Officiere (die in Gefangenschaft geriethen), 2 Lager, 4 Fahnen, 3 Kanonen, 1 Falconet und 80 Pulverwagen, und mußte sich in Unordnung zurückziehen. Wir verloren den wackern Obristlieutenant Grekow, 2 Offiziere und 43 Soldaten, und hatten 249 Verwundete, worunter 1 Oberoffizier und 8 Offiziere. Der General Paskewitsch ist dem fliehenden Feinde auf der Ferse, und vermuthlich ist in diesem Augenblick die Provinz Karabog von den Persern bereits befreit. — In Folge dieser glücklichen Nachrichten war St. Petersburg gestern Abend erleuchtet.

Unsre Handels-Zeitung theilt einen Status der während des ersten Semesters dieses Jahrs geförderten Quantität des Goldes und der Platina mit. Aus den Kron-Minen wurden 37 Pud 14 Pfund und 36 Sol. Gold und 2 Pud 5 Pfund 41 Sol. Platina gefördert, aus Privat-Minen aber 82 Pud 33 Pfund 80 Sol. Gold und 7 Pud 16 Pfund 88 Sol. Platina.

Beilage zur Königl. Westpreußischen Elbingschen Zeitung No. 87.
und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige-Nachrichten.
Elbing. Montag, den 30sten October 1826.

Apologie des Stockes.

An Hrn. Tertius Ballhorn.

Was werden Sie sagen, mein Verehrter, wenn ich den in der Erziehung fast aus der Mode gekommenen Bakel gegen die süßlichen, weichherzigen Philanthropinisten in Schutz nehme? Werden Sie nicht einen halben Barbaren in mir zu erblicken wähnen? Allein, mein werther Tertius, ich habe meine guten Gründe, wenn ich mich der Haselstauden annehme. Ich bin eine Zeitlang der philanthropinischen Fahne gefolgt; ich habe in der Schule so viel ermahnt und so viel Moral in die jungen Seelen hineingepredigt, daß ich meinte, sie müßten, davon zerknirscht, zum Guten einlenken; aber was war das Resultat? Sie ließen die Ermahnungen zu einem Ohre hinein und zum andern sachte wieder hinausziehen. Kurz, die Jungen wuchsen mir bei allen gütlichen Vorstellungen, die ich ihnen machte, und die meine Lungen noch jetzt empfinden, über den Kopf. Da riß endlich meine Geduld, ich griff zum Stocke, schlug mäßig, aber derb darauf los, und die Ordnung war bald wieder hergestellt. Zwar schrieen einige unvernünftige Eltern, deren Lieblingssöhnchen einige Striche bekommen hatten, Zeter Mordio und belästigten mich mit unhöflichen Briefen; ich ließ mich aber durch solche Unvernunft nicht irre machen, sondern fuhr fort, mäßig, aber derb zu schlagen, und ich hatte nach wenigen Wochen das Vergnügen, daß ich nur den Bakel zu zeigen brauchte, um die ganze Schule in Respekt zu halten. Seitdem stellte ich natürlich, wie es sich für einen Schulmeister, der mit der Zeit Schritt halten will, schickt, nähere Betrachtungen über den Bakel an, und gelangte bald zu der Ueberzeugung, daß er in gewissen Fällen ein sehr nützliches Erziehungsinstrument sei. Ich bin jetzt der festen Meinung, daß diejenigen, welche den Stock aus der Erziehung verbannt wissen wollen, nicht wissen was sie thun. Ich will Ihnen mein Theurer, jetzt einige Tugenden des Bakels aufzählen, und dann erwarten, was Sie dagegen vorzubringen haben.

Erstlich verschafft er dem Erzieher Respekt und Ansehen bei der Jugend. Es ist, wie sie gestehen werden, eine wahre psychologische Bemerkung, daß die Kraft am ersten die Geister bezwingt. Die Geschichte des Korsen Bonaparte kann als Beispiel dienen. Hätte er nicht die Zügel des Regiments mit starker, nerviger Hand gehalten; wie hätte es ihm gelingen wollen, ein Volk, das für die Freiheit das Blut eines edlen Fürsten verspritzt hatte, unter das eherne Joch des Despotismus zu bringen? Nun soll ein Schulmonarch zwar kein Bonaparte sein, weil diesem die Liebe fehlte; aber kräftig will die Jugend regiert werden, wenn die öffentliche Erziehung gedeihen soll. Wo der Bakel verständig gebraucht wird, da findet man in der Regel Fleiß und Ordnung. Wo hingegen ein weichherziger Philanthropinist einer Schule vorsteht, und mit eitel honigsüßen Ermahnungen und moralischen Vorhaltungen regiert, da steht es schlecht in der Schule aus. Die liebe Jugend ist in der Regel nicht weichherziger Natur, und das rasche Blut, welches in ihren Adern zirkulirt, läßt sich durch Moralitäten nicht abkühlen. Man muß sich wundern, wenn Einige sich wundern, daß die häusliche Erziehung hin und wieder so miserabel ist. Die Haselstauden werden nicht benutzt, das ist die ganze Geschichte. Ob die Eltern sie deswegen nicht spoliiren wollen, damit ihren lieben Kindern reichlicher Nüsse zuwachsen, als in frühern Zeiten, oder welch andere Gründe sie dazu haben können, überlasse ich der Erörterung derjenigen Pädagogen, welche weiter sehen, als ich. So viel ist gewiß, daß, wenn die Pädagogik die Richtung behält, die sie seit Basedow genommen hat, man künftig die Nüsse spottwohlfeil wird kaufen können. Und haben wir nicht schon Schulen genug, wo das Nüsseknacken von den Kindern methodisch getrieben wird? Welche schöne Aussichten eröffnen sich hier für die künftige Jugend! Aber der ächte Schulmeister soll sich aller Scheu vor den Haselstauden enthalten; die Natur scheint sie einmal zu Erziehungsstauden bestimmt zu haben, darum schneide er sich getrost sein σκῆπτρον (Scepter) aus ihnen zurecht, und regiere damit ernst und verständig, und der Respekt der Jugend wird ihm nicht fehlen.

Zweitens ist der Stock das beste Mittel, den Schülern Gehorsam gegen den Lehrer einzuprägen. Daß Befehlen süßer sei, als Gehorchen, lehrt nicht blos die Weltgeschichte, sondern auch jede Schule. Allein was sollte aus der Menschheit werden, wenn Jeder befehlen wollte, und Keiner gehorchen lernte? Der Gehorsam ist eine der ersten Bürgertugenden; deswegen ist es nöthig, daß die Menschen so früh als möglich dazu gewöhnt werden. Durch gute Worte bringt man aber die Jugend nicht zum Gehorsam, weßhalb die Klage, welche Göthe erhebt, so allgemein wieder tönt: „Und was das liebe junge Volk betrifft, das ist noch nie so naseweis gewesen." In einer Schule, wo strenger Gehorsam herrscht, kann die Naseweisheit nicht aufkommen; denn der Gehorsam ist der Vater der Bescheidenheit.

Drittens bildet der Bakel dankbare Menschen. Ich habe eine Menge junger Leute erzogen, die es mir nachher, als sie glückliche Menschen geworden, herzlich gedankt haben, daß ich ihnen die Unarten und ihren Unfleiß mit dem Stocke ausgetrieben; ich habe dagegen viele andere gekannt, die ihre Lehrer hätten steinigen mögen, daß sie ihnen allen Willen gelassen, und nicht mit Strenge zum Fleiße angehalten. Man wird in der Regel finden, daß strenge, aber gerechte Lehrer geliebt, süßliche Philanthropinisten dagegen von ihren Schülern gemißhandelt werden. Die Sache ist psychologisch leicht zu erklären. Kein Alter macht so gern Versuche mit seiner Kraft als das jugendliche. Findet es nun, daß die Kraft des Lehrers der seinigen nicht gewachsen ist, so zieht es ihn in seinen Kreis herunter, ja stellt ihn in der Idee noch tiefer, und kann daher keine Achtung für ihn hegen. Denn die Kraft verachtet die Schwäche. Wo aber Achtung fehlt, dort kann die Liebe keine Wurzel schlagen; und deswegen ist die Erfahrung so häufig zu machen, daß die überfreundlichen Lehrer die mit Sanftmuth und Ueberredung regieren wollen, das Spielzeug ihrer Schüler sind.

Ich könnte noch mehrere Tugenden des Bakels anführen; allein ich befürchte, langweilig zu werden. So viel hoffe ich jedoch bewiesen zu haben, daß Sie einsehen werden, wie Unrecht man thue, wenn man um der Nüsse willen die Haselstauden verschont.

Wollen Sie meine Meinung über den Bakel öffentlich berichtigen oder bestätigen, so wird mir dieses angenehm sein. Der Ihrige

Thomas Dürre,
bestallter Schullehrer zu Ohnewitz.

Allerlei.

Das Briefschreiben bei den Türken.] Die Türken beobachten bei ihren Briefen, welche sie einander zusenden, eine Menge kleiner Artigkeiten, worauf sie vielen Werth legen. Das Papier, welches die meiste Ehrfurcht verräth, ist weiß, mit goldenen Blumen; den Namen der Person und ihre Titel schreiben sie jederzeit mit goldenen Buchstaben; der Rand muß sehr breit sein u. s. w. Die größte Artigkeit aber besteht in dem Futterale, welches ein gestickter Sack ist, der mit einem Faden von Gold und Seide zugebunden und mit spanischem Wachse zugesiegelt wird. Nie schreiben sie mehr als eine Seite voll; denn man würde es für die größte Unart halten, wenn derjenige, an welchen das Sendschreiben gerichtet ist, das Blatt umwenden müßte. Die Türken geben nicht bloß ihren Obern, sondern auch ihres Gleichen, die Briefe nicht in die Hände; sie legen sie ihnen zu Füßen, und wenn sie dieselben Trägern, Eilboten oder andern Leuten von niedrigem Stande geben, so werfen sie sie weit von sich. Dies ist eine Sitte, welche keine Ausnahme leidet.

Marsch einer Türkischen Armee.] An der Spitze einer auf dem Marsche befindlichen Ottomannischen Armee erblickt man einen Trupp von Derwischen, die mit sonderbaren Mänteln bekleidet sind und auf Eseln reiten, mithin das beste Sinnbild vom Ganzen: Dummheit und Fanatismus, aufstellen. Nach ihnen folgen einige Reiter, in deren Mitte sich die Fahne des Propheten befindet. Sodann kommen die verlornen Kinder, ein Corps, das überall plündert und verheert, wohin es kommt. Ihnen folgen die Timerioten oder Nationalmiliz die auf Eseln oder Maulthieren reiten, welche sie sich selber anschaffen, d. h. stehlen müssen. Sie haben deshalb eine bedeutende Maulthier- oder Esel-Reserve bei sich. Endlich erscheint die wirkliche Infanterie, der ehemalige Stolz, jetzt die Schande einer Türkischen Armee. Sie ist mit Gewehren, Bajonetten und Pistolen bewaffnet, marschirt aber ohne die geringste Ordnung, wie eine Schöpsenheerde. Nach ihr folgt das Corps der Topadschis oder Artilleristen, deren Kanonen von Ochsen, Kühen oder Christensklaven gezogen, und die unerbittlich mit der Peitsche angetrieben werden. Die Hinterhut dieser Nomaden-Armee wird durch den prachtvoll gekleideten Befehlshaber beschlossen, der auf einem schönen Pferde reitet und von einer Menge von Dienern und Sklaven umringt ist, denen er häufig Hiebe mit seinem krummen Säbel versetzt, um sich bei ihnen in Respekt zu erhalten. Unter

der Beschützung dieser Sklaven stehen die Griechischen oder Jüdischen Marketender, die allerlei Sachen zu verkaufen haben, so wie singende Zigeuner, und mit ihnen Diebe und Henkersknechte.

James Ferguson, der sinnreiche Astronom und Mechaniker, reisete einst in einer Postkutsche, worin sich außer ihm nur ein Reisender befand, der ein Sektirer und voll heiligem Eifer war. Er sprach beständig über den ihm am wichtigsten Gegenstand, und führte eine Menge Schriftstellen durcheinander an, bei jeder, auch noch so unpassenden, ausrufend: „Sagt das nicht die heilige Schrift?" Ferguson, der zuletzt ganz ungeduldig wurde, sagte seinem Reisegefährten, daß er auf diese Weise ihm die Gesetzmäßigkeit des Selbstmordes beweisen wolle. „Wie wäre das möglich?" fuhr der Schriftgelehrte ihn an. „Nichts leichter", erwiederte der Mathematiker. „Judas ging hin und erhängte sich selbst. Ist das nicht eine Schriftstelle? — Gehe hin und thue desgleichen! Ist das nicht auch eine Schriftstelle?" — Dies machte plötzlich der Unterhaltung ein Ende, und unsere Reisenden legten den Rest des Tages schweigend zurück.

Lehre. Gelehrte.

513.

Willst du die Weisheit aus Büchern studiren,
So lernst du von gemalten Bildern discuriren.

514.

Die Meisten studiren nicht um gelehrt zu werden,
Sondern um den Namen eines Gelehrten.

515.

Wer kann's den Gelehrten wehren,
Sich von den Todten zu ernähren.

516.

Wo von Natur eine Fackel im Gehirn wäre,
Da brauchte man nicht das Wachslicht der Lehre.

517.

Viel Nutzen bringt Lernen und Lesen,
Der Papst ist auch einmal in der Schule gewesen.

518.

Blas' mit dem Blasbalg immer auf den Stock hinauf,
Es geht doch kein Licht d'raus auf.

519.

Mancher bringt beim Studiren viel tausend Gulden an,
Der das Studirte nicht um zehn Gulden verkaufen kann.

520.

Der Koch verdient keinen Respekt,
Der nicht kochen kann, daß es Allen schmeckt.

521.

Manche Lehrer sind wie in der Laterne das Licht,
Sie leuchten Allen, nur sich selber nicht.

Angekommene Fremde.

Domherr Grubczewsky von Frauenburg, Gutsbesitzer Meske von Mortbalen, Oekonom v. Grodeck von Danzig, Rittmeister v. Gillern von Berlin, Kreis-Secretair Ehrhard von Osterode, Partikulier Schultheis und Funck von Elberfeld, Gutsbesitzer Mnioch von Reichau, Kaufm. Mallison von Königsberg, Röhrmeister Radzwill von Königsberg, Calculator Neubert von Mohrungen, Gutsbesitzer Reckelke von Mohrungen, Gutsbesitzer Crispin von Balleken, die Schul-Amts-Candidaten Mohn von Ladsberg, Galinowsky von Bischofstein und Zander von Frauenburg.

Bücher-Anzeige.

In der Buchhandlung sind wieder angekommen und für beigesetzte Preise zu haben:

Kleines gemeinnütziges Wörterbuch, oder Conversations- und Zeitungslexikon für Leser aller Klassen, besonders für Damen und Unstudirte; oder kurze und deutliche Erklärung der am häufigsten in mündlichen Unterhaltungen und schriftlichen Aufsätzen vorkommenden fremden Wörter, Redensarten, Ausdrücke und Kunstworte in alphabetischer Ordnung bearbeitet. 15 sgr.

Verdeutschungswörterbuch, oder Verzeichniß der fremden, in die deutsche Sprache aufgenommenen Wörter nebst deren Verdeutschungen. 25 sgr.

Rumpf, J. D. F., vollständiges Wörterbuch zur Verdeutschung der, in unsere Schrift- und Uebungs-Sprache eingeschlichenen, fremden Ausdrücke, nebst Erklärung der wichtigsten sinnverwandten Wörter. Ein Sprachschatz für Alle, die im Deutsch-Schreiben und Sprechen sich rein, richtig und edel auszudrücken wünschen. Dritte verm. und verb. Aufl. 1 Rthlr. 22½ sgr.

Titulaturen und Addressen an Königl. Preuß. Staatsbehörden, Staatsbeamte und andere Personen, nebst den Ressort-Verhältnissen, Vorschriften für Bittsteller, dem neuen Stempelgesetz und einem Verzeichnisse von Königl. Preuß. Ordensrittern und Inhaberinnen des Louisenordens. 25 sgr.

Rohlwes, Joh. Nicol., allgemeines Vieharzneibuch, oder Unterricht, wie der Landmann seine Pferde, sein Rindvieh, seine Schaafe, Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten und futtern, und ihre Krankheiten erkennen und heilen soll; nebst einem Anhange. Eine von der Märk. ökonom. Gesellschaft zu Potsdam gekrönte Preisschrift. Mit einer Kupfertafel. Eilfte Auflage. 1 Rthlr.

PUBLICANDA.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgericht wird dem Publiko hierdurch bekannt gemacht, daß der Kaufmann Herr Carl Ernst Raschke und seine verlobte Braut, die Jungfrau Charlotte Elisabeth Baum, die statutarische Gütergemeinschaft und des Erwerbes durch einen vor Eingehung der Ehe gerichtlich verlautbarten Ehe- und Erbvertrag ausgeschlossen haben.

Elbing, den 13ten October 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Stadtgerichts wird dem Publiko hierdurch bekannt gemacht, daß die Johanna Eleonora Simnick mit ihrem Ehemann, dem Kaufmann Johann Friedrich Schulz, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben.

Elbing, den 3ten October 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Bei der Anstellung des bereits im Jahr 1817 verstorbenen interimistischen Gerichtsboten Lüderitz ist für denselben eine Amts-Caution von 300 Rthlrn. bestellt; indem der Bürge jetzt von seiner übernommenen Verbindlichkeit befreit und das Cautions-Dokument demselben zurückgegeben werden soll, wird ein Jeder welcher aus der Amtsverwaltung des rc. Lüderitz als Bote des unterzeichneten Stadtgerichts, an denselben noch Ansprüche zu haben vermeinen sollte, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche sofort und spätestens in dem auf den 16ten December d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Deputirten, Herrn Ober-Landes-Gerichts-Auscultator Schwartz, anberaumten Termin dem unterzeichneten Stadtgericht anzuzeigen, und zwar unter der Verwarnung, daß nach fruchtlosem Ablauf des Termins jeder sich später meldende Interessent des Anspruches an der Amts-Caution verlustig sein, und lediglich an den Nachlaß des Gerichtsboten Lüderitz verwiesen werden muß.

Elbing, den 8ten October 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das dem Eigenthümer Heinrich Werner gehörige, sub Lit. A. XIV. 11. auf dem St. Georgedamm in der Fuhrstraße gelegene, auf 454 Rthlr. 21 sgr. 10 pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich versteigert werden. Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 6. Dezember c., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Deputirten, Herrn Justizrath Klebs, angesetzt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Zugleich werden 1) die Geschwister Christie oder Christoph und Anna Christina Werner, wegen des Mütterguts des für jeden von ihnen mit 52 Rthlr. 27 sgr. 5 pf.; 2) der Mälzenbräuer Johann Gottlieb Pangritz, wegen der Schuldforderung, die für ihn mit 116 Rthlr. 20 sgr. und 3) die George Häseschen Eheleute, für welche ein Leibgeding eingetragen ist, zu diesem Termin unter der Verwarnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben im Termin nicht nur dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlich eingetragenen Forderungen, und zwar der wegen etwaniger Unzulänglichkeit des Kaufgeldes leer ausgehenden, ohne vorhergängige Production der Schuld-Instrumente verfügt werden wird.

Elbing, den 5. September 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Mein in der Fischerstraße Nr. 27 gelegenes Haus, 8 Stuben enthaltend, steht mit dem dazu gehörigen Lande zum Verkauf. Kauflustige belieben sich bei mir zu melden.

Sattlermeister Chr. Pepplau.

Montag, den 30sten October c., frisch Bier in Tonnen bei Kickstein, Wittwe.

Bei Gottfried Bolt, innere Georgendammstraße No. 15, sind Wallnußbäume, Stämme von grünen und Königspflaumen und andern Obstarten, englisches Stachelbeeren-, Lambertsnuß- und Provinzrosen-Gesträuche zu billigen Preisen zu haben.

Ueber seine Niederlassung als praktischer Arzt in Elbing öffentlich Anzeige zu machen, beehrt sich

C. Schaper,

Doctor der Medicin und Chirurgie.

Kettenbrunnenstraße No. 17.

Vier Thaler Belohnung

dem ehrlichen Finder, der ein Donnerstags, den 26. Octbr., etwa um 8 Uhr Abends, entweder vor dem Hause des Kaufmanns J. J. Maioch in der Spieringsstraße, oder vor dem Hause des Justiz-Commissarius Störmer auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz verlornes, ganz wollenes Umhängetuch, auf dunkelm Grunde mit gelben und rothen Ranken und mit schmalem Rande in der Buchhandlung abliefert.